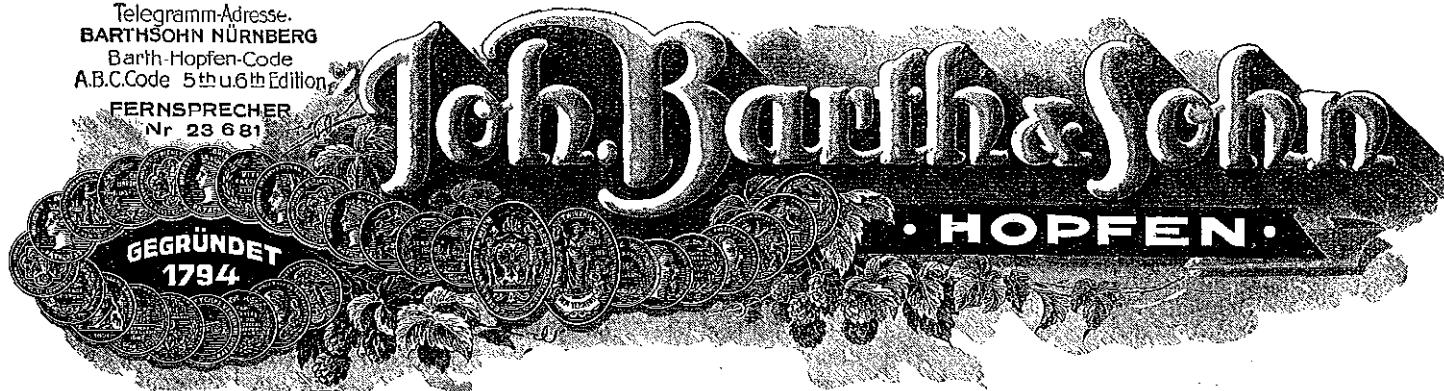


Telegramm-Adresse.  
**BARTHSONN NÜRNBERG**  
Barth-Hopfen-Code  
A.B.C.Code 5th u. 6th Edition  
**FERNSPRECHER**  
Nr. 23 681



Niederlassungen in Saaz, Straßburg und New York.

**NÜRNBERG**, 15. Juli 1935.

Eigenes Hopfengut „Barthhof“ zwischen Au und Wolnzach.

## Jahresbericht über Hopfen 1934/35.

Die grenzenlose Verwirrung, in die der internationale Warenaustausch geraten ist, hat im letzten Jahr weiter zugenommen. Der handelspolitische Kampf, die Absperrungsmaßnahmen der einzelnen Länder durch Kontingentierung ihrer Einfuhr, Devisenschwierigkeiten und nicht zuletzt die Clearingverträge, die sich selbst totzulaufen beginnen, stehen einer Gesundung der Weltwirtschaft entgegen. Diese hängt von der Stabilisierung der Währungen, der Regelung der internationalen Verschuldung und der Beseitigung des handelspolitischen Protektionismus ab.

An Stelle des Aufsuchens von vermehrten Austauschmöglichkeiten wird die Tätigkeit des Kaufmanns in zunehmendem Maße beansprucht von dem Studium und der Sorge um die Einhaltung aller der Vorschriften, die so viele Länder der Welt für Ein- und Ausfuhr, Bezahlung und Transfer in immer neuen Variationen erfinden.

Im Jahr 1934 war eine rückläufige Biererzeugung noch in einer Anzahl von Ländern festzustellen, die von der Weltkrise verspätet ergriffen worden sind, nämlich in Algerien, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Venezuela. In einer weiteren Anzahl von Ländern konnte die rückläufige Bewegung der Vorjahre noch nicht zum Stillstand gebracht werden, z. B. in Bulgarien, Estland, Italien, Jugoslawien, Litauen, Oesterreich und der Türkei.

Biererzeugung.

Die Liste der Länder, die steigende Produktion in 1934 aufweisen, hat sich gegenüber 1933 vergrößern können; sie enthält vom Vorjahr Columbien mit einer weiteren Steigerung von 87%, Cuba mit weiteren etwa 35%, Mexico mit weiteren fast 30%, England und Aegypten mit weiteren je 8%, Argentinien mit weiteren 2%. Es kommen in 1934 hinzu die Länder Brasilien, Chile, China, Dänemark, Danzig, Ecuador, Finnland, Griechenland, Japan, Lettland, Peru, Polen, Spanien, Schweden, Schweiz, Südafrikanische Union, Tschechoslowakei und Uruguay. Eine große Steigerung weisen die U. S. A. mit 28% auf; der Verbrauch hat dort inzwischen mit der zunehmenden Verbesserung der Güte der Biere eine weitere beträchtliche Erhöhung erfahren können. Für 1935 rechnet man mit einer Produktion von rund 50 Mill. barrels oder 58,7 Mill. hl.

In Deutschland verminderte sich die Arbeitslosigkeit infolge der Maßnahmen der Regierung erheblich; dieser Umstand und warmes, trockenes Konsumwetter von März ab erhöhten den Bierverbrauch um 7,7% gegenüber 1933. Die Tendenz einer langsamen Steigerung hält an.

Am 1. Februar 1935 wurde in Island das seit 1912 bestehende Alkoholverbot als letztes in Europa aufgehoben; wohl bleibt der Alkoholgehalt für Bier auf 2½% beschränkt; merkwürdigerweise kann aber Whisky und Branntwein unbeschränkt in den staatlichen Verkaufsstellen gekauft werden.

Die Weltbierproduktion errechnet sich für das Jahr 1934 mit etwa 185,5 Mill. hl gegenüber 170,6 Mill. hl in 1933.

Da die Biererzeugung in vielen Ländern den Tiefpunkt seit 1929 erreicht haben dürfte und wie oben ausgeführt in einzelnen Ländern wieder eine teils erhebliche Zunahme festzustellen ist, wird die umstehende Zusammenstellung der Weltbiererzeugung Interesse begegnen. Sie soll die Entwicklung der Bierproduktion in der Welt ab 1929 zeigen, in welchen Jahren alle Länder mehr oder weniger stark von der Weltwirtschaftskrise berührt worden sind; zum Vergleich haben wir die Jahre 1913 und 1920 angefügt.

Weltbier-  
erzeugung.  
(Tabelle  
umstehend)

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

# Welt-Bierherzeugung

in den Jahren 1913, 1920, 1929/1934 in 1000 Hektoliter.

	1913	1920	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Ver. Staaten v. Nordamerika	76 655	9 384	8 000	28 000	25 000	25 000	39 135	*50 248
Deutschland . . . . .	69 200	25 618	57 028	48 486	37 093	33 581	34 132	*36 838
Großbritannien . . . . .	58 805	44 822	31 789	30 770	26 788	21 639	23 414	*25 388
Oesterreich . . . . .	22 709	600	5 275	5 083	4 385	3 058	2 522	* 2 419
Belgien . . . . .	16 727	10 407	15 377	16 662	18 377	15 558	14 400	13 800
Frankreich . . . . .	12 844	11 548	17 555	18 314	18 577	17 627	17 700	*16 743
Tschechoslowakei . . . . .	—	3 874	12 162	11 410	10 380	9 648	7 964	7 990
Rußland <sup>1)</sup> . . . . .	10 138	—	2 000	3 000	4 510	3 000	3 700	3 700
Irland . . . . .	—	—	3 480	3 663	3 129	2 779	2 941	* 2 924
Australien . . . . .	2 936	2 852	3 350	3 025	2 529	2 265	2 387	—
Schweiz . . . . .	2 969	1 068	2 541	2 610	2 621	2 526	2 419	* 2 465
Schweden . . . . .	2 706	2 021	2 052	2 982	2 835	2 806	2 418	* 2 429
Polen . . . . .	—	—	2 786	2 516	1 931	1 400	1 058	* 1 102
Dänemark . . . . .	2 465	2 374	2 118	2 291	2 212	2 005	2 023	* 2 161
Kanada . . . . .	2 353	1 680	2 793	2 653	2 100	1 950	1 707	—
Niederlande . . . . .	1 780	1 200	2 273	2 316	2 280	2 103	1 609	* 1 513
Argentinien . . . . .	1 000	1 493	1 981	2 132	1 828	1 158	1 308	* 1 344
Saargebiet (bis 1. 3. 35) . . . . .	—	—	1 039	1 023	873	775	747	746
Brasilien . . . . .	700	819	1 766	1 766	1 456	850	900	925
Italien . . . . .	673	949	1 127	902	718	397	399	* 372
Ungarn . . . . .	—	491	602	446	312	184	165	* 167
Jugoslavien . . . . .	—	600	600	600	540	319	215	210
Norwegen . . . . .	515	894	509	525	417	425	398	* 401
Mexiko . . . . .	500	300	680	720	719	418	520	* 673
Luxemburg . . . . .	—	—	525	563	496	426	407	423
Chile . . . . .	490	413	520	494	371	367	390	* 444
Neu-Seeland . . . . .	454	—	582	580	523	444	401	* 402
Japan . . . . .	400	1 250	1 600	1 633	1 368	1 379	1 688	* 1 747
Rumänien . . . . .	314	169	867	632	418	418	358	* 443
Finnland . . . . .	—	—	333	424	335	296	292	* 346
Südafrikanische Union . . . . .	300	350	349	323	314	273	270	* 327
Spanien . . . . .	310	302	744	794	744	719	632	749
Cuba . . . . .	255	200	402	204	158	160	173	* 233
Bulgarien . . . . .	166	139	84	51	48	91	60	* 46
Indien . . . . .	170	161	118	95	88	81	69	—
Lettland . . . . .	—	—	95	89	71	62	62	* 76
Litauen . . . . .	—	—	101	115	113	72	70	* 60
Türkei . . . . .	97	100	40	41	36	32	23	* 22
Estland . . . . .	—	—	89	69	58	52	60	* 51
China . . . . .	80	61	60	96	83	101	98	* 105
Uruguay . . . . .	79	89	190	152	147	120	103	* 116
Peru . . . . .	65	156	130	144	104	70	69	* 88
Ecuador . . . . .	55	57	82	80	60	47	53	* 65
Columbien . . . . .	55	85	315	200	130	142	200	375
Aegypten . . . . .	52	70	73	57	49	39	45	* 53
Bolivien . . . . .	50	98	82	66	49	42	46	46
Danzig . . . . .	—	—	—	—	48	77	64	* 81
Portugal . . . . .	40	56	100	83	59	56	59	55
Philippinen . . . . .	38	54	40	40	40	40	40	35
Algerien . . . . .	35	35	100	140	140	108	113	* 91
Venezuela . . . . .	35	30	150	111	118	65	71	* 55
Panama . . . . .	30	50	75	81	91	88	75	* 68
Kongo (Belgisch) . . . . .	—	—	22	32	22	13	13	* 13
Paraguay . . . . .	28	24	19	19	12	10	10	* 7
Griechenland . . . . .	25	30	69	95	85	66	54	* 77
San Salvador . . . . .	—	—	20	20	16	22	24	24
Costa Rica . . . . .	—	—	18	15	12	10	14	* 11
Guatemala . . . . .	15	10	30	11	10	7	9	* 8
Honduras . . . . .	—	—	15	12	10	10	17	17
Haiti . . . . .	—	—	5	5	4	3	3	* 3
Jamaica . . . . .	—	—	5	4	3	2	3	4
Nicaragua . . . . .	—	—	3	10	8	6	5	* 6

<sup>1)</sup> Die Zahlen 1929—1934 für Rußland sind Annahmen ohne Unterlage. \* = amtliche Zahlen.

Der Winter 1933/34 war lang und schneearm; die Bearbeitung in den trockenen Feldern konnte bald beginnen. Mehr Pflanzen als sonst waren ausgeblieben.

Die warme, trockene Witterung im April und Mai 1934 (im April bereits Temperaturen von 20—30° C) brachte schnellen Wuchs, so daß die Erdflöhe, die zuerst zahlreich auftraten, keine Gefahr hedeuteten. In den meisten deutschen Anbaugebieten wurde ab Mitte Mai einige Male gegen *Peronospora* gespritzt, die sich trotz der andauernden Trockenheit wohl als Folge des Nachtttaus hauptsächlich bei jungen Pflanzen vorübergehend stark zeigte.

Die 1933 und 1934 eingelegten Pflanzen litten sehr unter dem hartnäckigen Mangel an Feuchtigkeit; von diesen jungen Hopfen sind viele eingegangen. Schon im Mai wurde in einzelnen Lagen der Hallertau, des Jura, Hersbrucker Gebirges und in Baden das Erscheinen der Roten Spinne bemerkt.

Bereits Ende Mai hatten viele Gärten in den schweren Lagen bei unterschiedlichem Stand nahezu Gerüsthöhe erreicht; um diese Zeit, also dreieinhalb Wochen vor dem normalen Beginn der Blüte, die man sonst in Deutschland an Johanni, den 24. Juni, erwartet, war der erste, wenn auch sehr ungleichmäßige Blütenausatz zu beobachten. Der Hopfen setzte trotz Blüte sein Wachstum fort, denn nur, wenn der Haupttrieb in einer Blüte endet, stellt die Pflanze bekanntlich das Höhenwachstum ein. Die Folgen der ungewöhnlichen Trockenheit vermehrten sich, das Wachstum schien fast still zu stehen, die Seitentriebe ließen zu wünschen übrig und die Blätter neigten zum Verkrümeln. Immer mehr Pflanzen begannen zu blühen, obgleich die Blüte selbst sich kaum weiter entwickelte. Engerlinge, Wühlmäuse und zahlreiche tierische Schädlinge beschädigten die Pflanzen. Niederschläge waren nicht ausgiebig genug und vermehrten den unterschiedlichen Stand der einzelnen Lagen untereinander.

Die Rote Spinne dehnte sich stark aus, wurde aber anfänglich nicht beachtet und nur in Einzelfällen bekämpft; auch im Juli setzte sich die Trockenheit fort und begünstigte die weitere Ausdehnung der Roten Spinne, die nun — allzu spät und ohne Erfolg — zumeist mit Schwefelkalkbrühe und einprozentiger Erysitlösung bekämpft wurde.

Anfangs August fand sich im Hallertauer Gebiet bei vielen Pflanzen gleichzeitig Blütenanflug mit allen Zwischenstadien bis zur fertigen Dolde, so daß bereits in den ersten Tagen des August hauptsächlich in den Gebieten, die besonders vom Kupferbrand (Rote Spinne) befallen waren, nämlich in der nördlichen und westlichen Hallertau von Wolnzach über Geisenfeld bis in die Gegend von Siegenburg mit der Notpflücke begonnen wurde. Diese ergab zwischen 1—2 Zentner je 1000 Stöcke. Die in den ersten Augusttagen gefallenen, zum Teil ausgiebigen Regen und Nebel besserten den Stand der späten Gärten, da sie die Ausbreitung der Roten Spinne unterbrachen.

Die allgemeine Pflücke begann am 15. August; die Ernte wurde infolge des sehr unterschiedlichen Standes anfänglich unterschätzt, geeignete Witterung erreichte bessere Ausdoldung und besseren Ertrag im Lauf der Pflücke. Am besten waren die Lagen von Au, Nandlstadt, Pfaffenhofen, Pfeffenhausen und Siegenburg. Es gab wohl in der ganzen Hallertau kaum eine Oase, die frei von Spinnmilben war. Die Qualität des 1934er Hallertauer Produktes war leichter und unegaler als in normalen Jahren, die Farbe grün und glatt mit Ausnahme der durch die Spinne verfärbten Hopfen. — Das Jahr 1934 zählt insbesondere in der Hallertau, teilweise auch in der Spalter Gegend mit zu den trockensten Jahren; die Niederschlagsmenge auf unserem Hopfengut Barthhof betrug vom Januar bis 20. August 1934 nur 337 mm gegenüber einem Mittel von 460 mm in 25 Jahren in dieser Gegend und von Januar bis Ende Juni 1935 455 mm.

Das Spalter Gebiet war trotz Trockenheit im Wachstum begünstigt und erntete guten bis sehr guten Ertrag hinsichtlich Menge und Güte, allerdings standen die Kreislagen häufig schwach. Ueberall war die Rote Spinne vorhanden, die in vereinzelt Gärten zur Notpflücke Anlaß gab. Die anfangs August gefallenen starken Regen retteten die Ernte. Es wurde in der Zeit vom 23. August bis 16. September ein zumeist ausgezeichnetes Produkt gepflückt.

Das Hersbrucker Gebirge, der Aischgrund und die Jura-Lagen erhielten mehr Regen als das südliche Bayern, so daß der anfänglich ungleiche Pflanzenstand sich später bessern konnte. Früh bearbeitete Gärten waren in 1934 häufig benachteiligt. Auch in diesen Gebieten schadete die Rote Spinne in einzelnen Lagen beträchtlich. Das Hersbrucker Gebirge erntete einen überraschend hohen Ertrag von oft gut gepflegter Ware.

Das Tettmanger Gebiet litt bis in den Juni unter der Dürre und hat infolge der starken Ausdehnung des Kupferbrands nur einen schwachen Ertrag erbracht. Die Notpflücke der Frühhopfen in den von der Roten Spinne beschädigten Gärten begann schon am 16. Juli, zu einer Zeit, als die späteren Sorten Hallertauer und Strisselspalter (Elsässer Fehser) noch in voller, sehr üppiger, aber zu langer Blüte standen. Die allgemeine Pflücke begann in Tettmang am 1. August, das Produkt war unterschiedlich von häufig unbefriedigender Qualität und hat gegenüber den Vorjahren stark enttäuscht. Die mangelhafte Pflücke sollte sich nicht wiederholen, um dem Ruf des Tettmanger Hopfens nicht wieder zu schaden.

Das württembergische Unterland und Baden erhielten Ende Juni ausgiebige Regen, die die Doldenbildung vorteilhaft beeinflussen konnten, so daß in diesen Gebieten ein guter bis sehr guter Ertrag gepflückt wurde. Diese Hopfen konnten sich auf Grund ihrer Güte neue Freunde werben.

Wegen minderer Qualität blieben in Deutschland 776 Zentner ungepflückt.

Das Einlegen von Hopfenfchsern und das Aufleiten ein- oder mehrjähriger Hopfens bedarf seit 14. März 1935 der Erlaubnis; die Hopfengärten erhalten Tafeln, die den Besitzer, die Fläche und die

Wachstum der  
Hopfenpflanzen  
im  
Deutschen Reich  
in 1934.

Trockenheit.

Frühblüte.

Rote Spinne.

Ernte.

Stockzahl kennzeichnen. Auf Grund dieser Verordnung wird es möglich sein, die exakte Hopfenfläche des Deutschen Reiches festzustellen.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima %	mittel %	gering %
Hallertau . . . . .	10	75	15
Spalt . . . . .	50	40	10
Hersbrucker Gebirge . . . . .	35	50	15
Tettang und Bodenseegebiet . . . . .	10	60	30
Württembergischer Unterland und Baden . . . . .	40	40	20

**Deutsche Hopfen-Einfuhr: Deutsche Hopfen-Ausfuhr:**

1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 . . . . .	46528 Ztr.	63 620 Ztr.
1. „ 1933 „ 30. „ 1934 . . . . .	34492 „	74 716 „
1. „ 1934 „ 31. Mai 1935 . . . . .	50090 „	48398 „

**Anbauflächen und Ernten.**

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar				Hektar-Ertrag in Zentner				Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentnern			
	1931	1932	1933	1934	1931	1932	1933	1934	1931	1932	1933	1934
Hallertau . . . . .	5363	4220	5125	5297	19,0	17,8	28,4	13,5	102,1	75,4	120,242	69,193
Spalt . . . . .	1390	1177	1324	1068	8,4	12,3	9,0	14,5	11,7	14,5	10,645	15,522
Hersbrucker Gebirge . . . . .	1189	854	1059	1068	2,2	8,1	9,9	17,0	2,6	7	8,492	18,070
Aischgrund . . . . .	202	122	163	147	3,4	4,1	2,2	7,8	0,7	0,5	0,273	1,154
Jura . . . . .	92	62	78	80	4,3	6,4	7,9	9,5	0,4	0,4	0,492	0,742
Bayer. Bodenseegebiet . . . . .	20	17	18	18	10,0	5,8	17,0	15,1	0,2	0,1	0,293	0,272
Rheinpfalz und übrige Gebiete . . . . .	357	264	263	182	8,4	8,3	9,7	16,2	3,0	2,2	2,576	2,962
<b>Bayern</b>	<b>8613</b>	<b>6716</b>	<b>8030</b>	<b>7860</b>	<b>14,0</b>	<b>14,9</b>	<b>21,3</b>	<b>13,7</b>	<b>120,7</b>	<b>100,1</b>	<b>143,013</b>	<b>107,915</b>
Württemberg . . . . .	1286	1031	1240	1209	10,2	14,3	18,4	18,6	13,1	14,8	18,949	22,531
Baden . . . . .	331	252	281	289	6,6	11,9	16,2	12,9	2,2	3	4,100	3,632
Preußen . . . . .	19	14	15	16	10,5	14,2	21,4	14,5	0,2	0,2	0,276	0,232
<b>Deutschland</b>	<b>10249</b>	<b>8013</b>	<b>9566</b>	<b>9374</b>	<b>13,2</b>	<b>14,7</b>	<b>20,7</b>	<b>14,5</b>	<b>136,2</b>	<b>118,1</b>	<b>166,338</b>	<b>134,310</b>
Saaz . . . . .	9119	7345	7814	8935	20,2	15,3	11,2	16,5	185	112,5	82,7	102
Auscha . . . . .	1384	1232	1232	1396	24,5	19,0	19,4	18,6	33,8	23,4	24	23
Raudnitz . . . . .	966	754	879	964	21,0	13,8	18,3	12,7	19,1	10,4	13,8	11,2
Dauba . . . . .	209	125	103	144	16,7	20,0	19,4	23,5	3,4	2,5	2	3
Mähren etc. . . . .	416	221	239	271	12,5	13,5	12,6	9,2	5,2	3	2,8	2,2
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>12094</b>	<b>9677</b>	<b>10267</b>	<b>11710</b>	<b>20,3</b>	<b>15,6</b>	<b>12,8</b>	<b>13,7</b>	<b>246,5</b>	<b>151,8</b>	<b>125,3</b>	<b>141,4</b>
Elsaß . . . . .	1838	1380	1345	1435	2,7	8,6	16,7	30,9	5	12	22,5	42,6
Burgund und Lothringen . . . . .	573	312	329	340	7,8	9,2	15,7	21,2	4,5	2,9	4,9	7
Nordfrankreich . . . . .	194	160	181	225	12,8	31,8	36,2	35,3	2,5	5,1	5,8	6,4
<b>Frankreich</b>	<b>2605</b>	<b>1852</b>	<b>1855</b>	<b>2000</b>	<b>4,6</b>	<b>10,7</b>	<b>17,8</b>	<b>30,1</b>	<b>12</b>	<b>20</b>	<b>33,2</b>	<b>56</b>
<b>Polen</b>	<b>2500</b>	<b>2180</b>	<b>2500</b>	<b>2600</b>	<b>14,4</b>	<b>14,6</b>	<b>13,5</b>	<b>14,8</b>	<b>36</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>37</b>
Wojwodina . . . . .	1000	600	850	1475	11,0	18,3	13,6	18,0	11	11	8,2	21,2
Slovenien . . . . .	1100	1200	1150	1500	20,0	15,4	20,6	14,5	22	17	23,8	21,6
<b>Jugoslawien</b>	<b>2100</b>	<b>1800</b>	<b>2000</b>	<b>2975</b>	<b>15,7</b>	<b>15,5</b>	<b>17,7</b>	<b>21,4</b>	<b>33</b>	<b>28</b>	<b>32</b>	<b>42,8</b>
<b>*Rußland</b>	<b>2000</b>	<b>1200</b>	<b>1000</b>	<b>1000</b>	<b>12,5</b>	<b>12,5</b>	<b>13,0</b>	<b>13,0</b>	<b>25</b>	<b>15</b>	<b>13</b>	<b>13</b>
<b>Belgien</b>	<b>700</b>	<b>490</b>	<b>570</b>	<b>719</b>	<b>15,0</b>	<b>15,3</b>	<b>33,6</b>	<b>44,0</b>	<b>10,5</b>	<b>7,5</b>	<b>16,5</b>	<b>22,3</b>
<b>Verschiedene Länder</b>	<b>400</b>	<b>150</b>	<b>150</b>	<b>300</b>	<b>10,0</b>	<b>13,3</b>	<b>13,3</b>	<b>13,3</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
<b>Kontinent</b>	<b>32468</b>	<b>25362</b>	<b>27908</b>	<b>30678</b>	<b>15,4</b>	<b>14,7</b>	<b>16,4</b>	<b>16,1</b>	<b>503,2</b>	<b>374,4</b>	<b>418,3</b>	<b>450,8</b>
England . . . . .	7906	6689	6837	7300	24,0	28,5	32,8	38,4	190	191	220	263
<b>Europa</b>	<b>40554</b>	<b>32051</b>	<b>34745</b>	<b>37978</b>	<b>17,0</b>	<b>17,6</b>	<b>19,9</b>	<b>20,5</b>	<b>693,2</b>	<b>565,4</b>	<b>638,3</b>	<b>713,8</b>
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	8700	8700	12260	14500	31,0	28,2	41,7	33,2	245,3	245,6	363	408
Kanada . . . . .	375	400	438	467	29,8	19,2	33,5	28,9	11,2	7,2	13,4	12,7
Australien u. Neuseeland . . . . .	750	665	665	710	28,5	31,5	36,0	40,6	20	21	24	27
<b>Weltproduktion</b>	<b>50379</b>	<b>41816</b>	<b>48108</b>	<b>53655</b>	<b>19,2</b>	<b>20,0</b>	<b>24,8</b>	<b>24,1</b>	<b>969,7</b>	<b>839,2</b>	<b>1038,7</b>	<b>1161,5</b>

\*Annahme mangels Unterlage.

Preise der deutschen Hopfen Ernte 1934.

Für deutsche 1934er Hopfen wurde am 20. August 1934 von dem Beauftragten des Reichsnährstands für die Hopfenmarktregelung ein Preisrahmen von RM. 210—320 erste Kosten festgesetzt; der Käufer hatte weitere RM. 10.— an die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft abzuführen.

Die Berechtigung zum Aufkauf wurde von der Verleihung eines Berechtigungsscheines abhängig gemacht; die aufkaufenden Personen bedurften einer Ausweiskarte. Der Ankauf jeder Partie deutschen Hopfens war durch Schlußschein dem Reichsnährstand mitzuteilen. Der reine Händlernutzen durfte

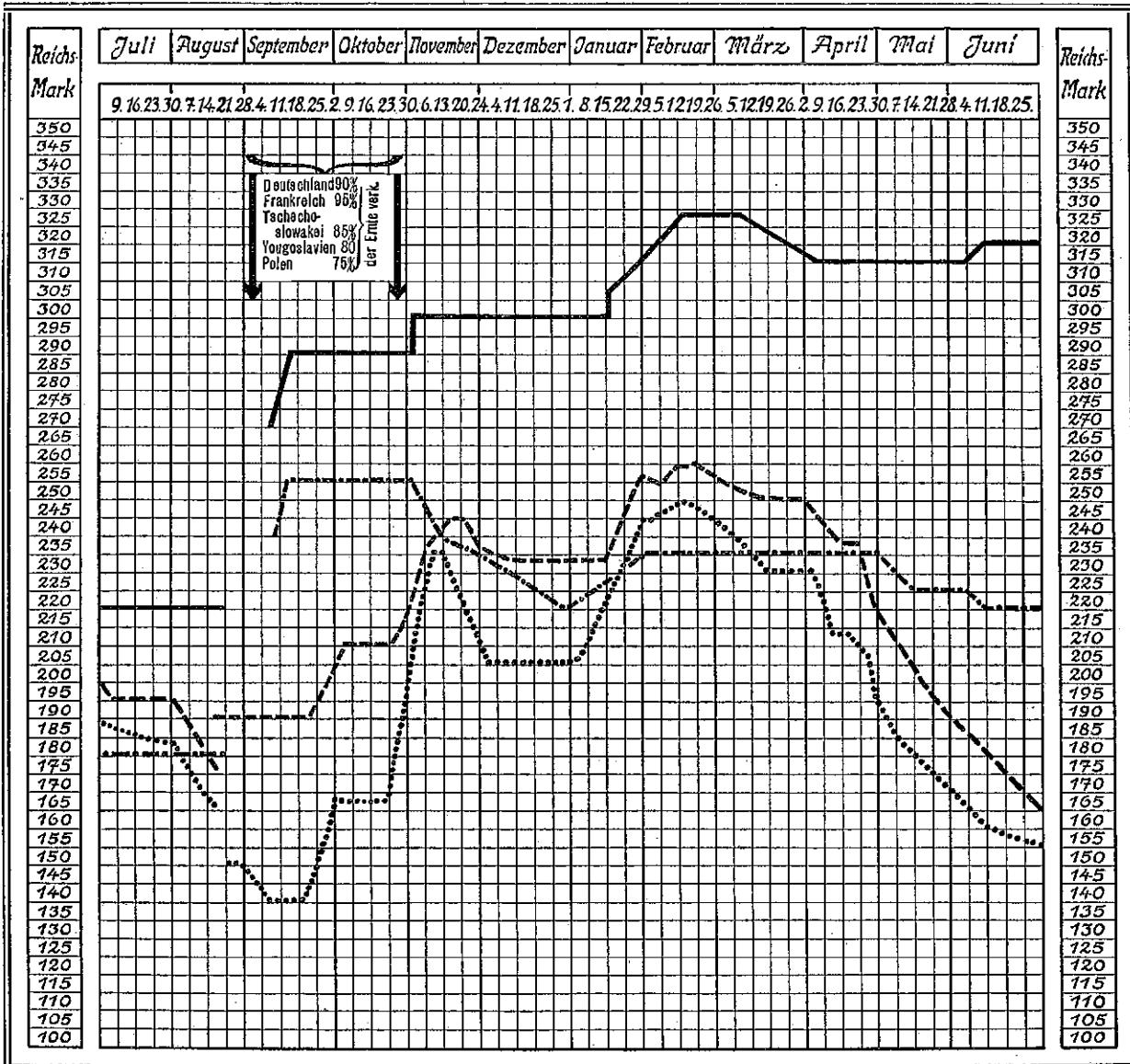
RM. 10 je Zentner nicht übersteigen; von jeder Lieferung an eine deutsche Brauerei mußte der Händler dem Reichsnährstand Kopie der Rechnung einsenden.

Als Verkaufsbedingungen des Handels an deutsche Brauereien wurden festgesetzt: Preise je 50 Kilo frei Station Brauerei, zahlbar 2 Monate nach Bestelldatum in bar oder durch Akzept, Spesen zu Käufers Lasten; Ballensack RM. 6.50, Ballotsack RM. 3.50 unter Zugrundelegung eines Jutepreises von RM. —.86 je Kilo. Bei Konservierung mindestens 2% Zuschlag, durch Feuchtigkeit im Hopfen veranlaßter höherer Zuschlag war im voraus zu vereinbaren. Zylinder leihweise unter Voraussetzung der Frankorücksendung innerhalb von zwei Jahren.

Der Einkauf beim Produzenten sollte bis 30. November für die Inhaber der Berechtigungsscheine frei bleiben, der Termin wurde später auf den 1. November umgeändert. Es wurde die unbehinderte Auswahl durch den Käufer sichergestellt, die es ermöglichte, aus der vollen Ernte auszuwählen; damit blieb die Begutachtung derselben einer großen Käuferzahl unterworfen, was stets den Produzenten zur pfleglichen Behandlung während Wachstum, Pflücke und Trocknung veranlassen wird, um den Vorteil des besseren Preises zu erzielen. Die in England gemachten Fehler bei der Erfassung und Bewertung der Ernte durch eine Zentralstelle haben zu Ungerechtigkeiten und zu bitteren Vorwürfen seitens der Verbraucher geführt (siehe Seite 11).

Die für den Ein- und Verkauf der deutschen Hopfen getroffenen einheitlichen Maßregeln dürften allen Beteiligten, vom Bauern bis zum Brauer, Ordnung und Uebersicht und damit Vorteile gebracht haben.

Der Einkauf ging in unerhört raschem Tempo vor sich; die durchschnittlichen Preise begannen in der Hallertau mit RM. 210—260 und hielten sich bis etwa Mitte Oktober in der Preislage von RM. 210 bis 270; um diese Zeit waren die guten Partien vergriffen oder im Besitz von Haltern, so daß für bestvorhandene Hallertauer Hopfen in der zweiten Oktoberhälfte bis zu RM. 290 und darüber bezahlt werden mußte. Im Spalter Gebiet begannen die Preise am 8. September mit RM. 290—320 in der Stadt,



Darstellung der Preise für 1933 er Hopfen im Juli und August 1934 sowie der 1934 er Hopfen, geltend für 50 Kilo von jeweils bestvorhandenen Prima- und Mittel-Qualitäten Hallertauer und Saazer Siegelhopfen, erste Kosten, beim Produzenten.

— Hallertauer Prima-Qualität    — — — Saazer Prima-Qualität  
 - - - - - „ Mittel-Qualität    ..... „ Mittel-Qualität

im Bezirk mit RM. 230—290; zu steigenden Preisen wurde das gesamte Spalter Gebiet in 14 Tagen gänzlich geräumt. — Nachdem die besten Partien in Tettmang zu Preisen von RM. 280—320 geräumt waren, ergab sich dort ein Preisrückgang, da sich die Käufer weigerten, die häufig schlecht gepflückten und durch die Rote Spinne beschädigten Hopfen als vollwertig anzunehmen; diese fanden später in der Preislage von RM. 210—250 langsam Käufer. Tettmanger Hopfen sind in erster Linie als Frühhopfen mit dem gesuchten feinen Aroma begehrt, aber nicht als Späthopfen oder Strisselspalter. Die Käufer wünschen Sicherheit, Frühhopfen zu erhalten, so daß, um den famosen Ruf des Tettmanger Hopfens und dessen Nachfrage nicht zu gefährden, in dieser Hinsicht bald Klarheit geschafft werden muß.

Das Württemberger Unterland wurde zu Preisen, die zwischen RM. 210—250 schwankten, bis auf kleine Mengen beschädigter Qualitäten rasch geräumt. In Baden wurden Preise zwischen RM. 220 bis 260 angelegt. Im Hersbrucker Gebirge war der Absatz schleppend zu Preisen von RM. 210—230.

Ausschulhopfen (ohne Siegel) wurden vom Handel bis zu RM. 150 gekauft, Außersiegelhopfen bis zu RM. 220 und rote Auspflückhopfen von RM. 60 bis 80. Vom 1. November 1934 ab wurde der Aufkauf der restlichen Bestände von Siegelhopfen der 1934er Ernte der Deutschen Hopfenverkebrsgesellschaft m. b. H. (D.H.V.G.) übertragen, die in den folgenden Wochen 12406 Zentner übernommen hat, darunter befanden sich 7814 Zentner Gebirgshopfen, 1647 Zentner Hallertauer, 1066 Zentner Rheinpfälzer, 668 Zentner Aischgründer, 620 Zentner Württemberger und 582 Zentner aus Baden; für Siegelhopfen minderer Güte wurde der Preis von RM. 150 je Zentner nicht unterschritten.

Reichsnährstand.

In Deutschland wurden im Laufe des Berichtsjahres Verordnungen vom 16., 20., 24. August, 3. September, 29. Oktober 1934, 8. Februar und 14. März 1935 erlassen, die die Erzeugung und den Absatz von Hopfen regeln. Seit 18. April 1935 sind die Erzeuger und Verteiler von Hopfen in die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft eingefügt worden, die die Durchführung der Marktordnung durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen übernimmt.

Hopfenbestände  
Ende Juni 1935.

In Deutschland betragen die Bestände der D.H.V.G. Ende Juni 1935 fast 2000 Zentner 1934er und 8300 Zentner 1933er Hopfen; beim Handel sind keine Bestände mehr vorhanden.

In der Tschechoslowakei dürften vorhanden sein rund 2700 Zentner an 1934er Hopfen, davon etwa 2000 Zentner Saazer und etwa 700 Zentner Auschaer und Raudnitzer, ferner etwa 1400 Zentner der Ernten 1931—1933; weitere 25000 Zentner 1930er Hopfen sind der Rest der in 1931 durch ein Syndikat übernommenen ca. 60000 Zentner, von denen man einen Großteil vernichtet hat; die Staatsgarantie haftet dafür mit 23,5 Mill. Kc. In Polen befinden sich noch 2000 Zentner 1934er Hopfen, in Jugoslawien etwa 1300 Zentner in der Backa und 400 Zentner in Slovenien. Frankreich und Belgien sind bis auf geringste Reste geräumt.

Die kleine deutsche Ernte 1934 von rund 135000 Zentner gegenüber einem Inlandsbedarf von 173000 Zentner bei einer Biererzeugung von 36837700 Hektoliter und einer Hopfengabe von 0,47 Pfd. je Hektoliter in 1934/35 hat die Bestände in den deutschen Brauereien wesentlich verringert, die durchschnittlich wenig über Jahresbeginn 1936 reichen dürften.

Die geregelte  
deutsche  
Hopfenfläche.

Die tragbare deutsche Anbaufläche der Ernte 1935 beträgt rund 8600 ha an genehmigter Grundfläche und rund 700 ha an Ersatzfläche, die im Herbst nach der Ernte 1935 zu verschwinden hat, soweit sie keine spätere Genehmigung erhalten wird. Der Neuaussatz 1935, der erst 1937 eine volle Ernte erwarten läßt, beträgt etwa 900 ha. In diesen Zahlen dürften sich noch kleine Veränderungen ergeben, da der Reichsnährstand bestrebt ist, bisher in den Flächen bestehende Ungerechtigkeiten auszugleichen.

Die bisherigen Angaben über die deutsche Hopfenanbaufläche von seiten der Produzenten haben sich bei der genauen Nachprüfung seitens des Reichsnährstands vielfach als zu hoch erwiesen, während andererseits die ohne Genehmigung geführten Gärten nicht in der Fläche, wohl aber in der Ertragsmenge Berücksichtigung fanden; wir nehmen deshalb den bisherigen durchschnittlichen Hektarertrag erhöht, und zwar zunächst mit 17 Zentner an.

Gesteigerter  
Inlandsbedarf,  
günstige Export-  
aussichten.

Die derzeitige deutsche tragbare Fläche von rund 9300 ha läßt bei Berücksichtigung eines mit 17 Zentner je ha angenommenen Durchschnittsertrages eine Normalernte 1935 von 158000 Zentner erwarten, während der Jahresbedarf des knapp gedeckten deutschen Braugewerbes an 175000 Zentner betragen dürfte. Die deutsche Ernte 1935 muß schon einen ganz außergewöhnlich reichen Hektarertrag abwerfen, um den Inlandsbedarf zuzüglich Ausfuhr decken zu können. Der deutsche Hopfen hat viele Freunde im Ausland, die ihn in Konkurrenz mit den tschechoslowakischen Hopfen gern kaufen und diesen heiden Provenienzen bei internationaler Preisbasis den Vorzug vor allen anderen Hopfen der Welt geben.

Wir bedauern deshalb lebhaft, daß den Wünschen des deutschen Braugewerbes und des deutschen Exporthandels, die Anbaufläche dem steigenden Inlandsbedarf und den ausgezeichneten Möglichkeiten der Hopfenausfuhr anzupassen, bisher nicht Rechnung getragen worden ist. Wenn nicht sobald als möglich deutscher Hopfen durch Vergrößerung der Fläche und Anpassung an internationale Konkurrenzpreise zur Ausfuhr bereitgestellt wird, werden die früheren ausländischen Abnehmer durch Gewöhnung an andere Sorten immer mehr vom deutschen Produkt abwandern und damit in Zukunft wertvolle Devisen für den im Ausland begehrten deutschen Hopfen verloren gehen.

Welthopfen-  
vorräte.

Die Vorräte in den ausländischen Brauereien dürften überall kleiner als in den Vorjahren sein. Die Weltkrise, die übernormale Höhe der Preise der Ernte 1934, die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung des Bierkonsums, ganz abgesehen von dem stets bestehenden Wunsch der Brautechniker, hauptsächlich mit neuen Hopfen arbeiten zu können, haben überall in der Welt zu einer Verringerung der Bestände in den Brauereien geführt. Die Nachfrage wird, da die freien Marktbestände an 1934er Hopfen Ende Juni in Mitteleuropa rund 8000 Zentner meist geringer Qualitäten betragen, ausschließlich

auf das Ergebnis der Ernte 1935 angewiesen sein. — Während von den für untergärige Lagerbiere be-  
gehrten mitteleuropäischen Hopfen von einem Angleich zwischen augenblicklichem Bedarf und Normal-  
ernte gesprochen werden kann, trifft dies für die hauptsächlich für obergärige Biere verwendeten, in Eng-  
land, Amerika und Australien wachsenden Hopfen in keiner Weise zu. Die Marktbestände in englischen  
Hopfen der vorjährigen Ernte belaufen sich gegenwärtig auf über 30000 Zentner; die noch unverkauften  
Bestände in U. S. A. dürften rund 80000 Ballen je 200 lbs. aller Ernten betragen, davon etwa die  
Hälfte 1934er Hopfen.

Die Bitterstoffuntersuchung der 1934er Ernte der Wissenschaftlichen Station in München und  
der Staatlichen Brautechnischen Versuchsstation Weihenstephan hat folgende Zahlen ergeben, denen  
die von 1930 bis 1933 angefügt sind:

Bitterstoffunter-  
suchung der  
1934er Ernte.

Herkunft	1930	1931	1932	1933	1934
	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei
	%	%	%	%	%
Hallertau . . . . .	15,0—19,1	14,2—19,7	15,9—18,9	14,2—16,9	11,9—15,6
Spalt . . . . .	15,9—19,5	15,6—19,6	15,3—19,5	13,0—16,1	13,0—16,0
Aischgrund . . . . .	15,0	15,0	15,0—16,3	—	—
Hersbrucker Gebirge . . . . .	14,1—17,7	15,3—16,4	15,3—18,2	11,5—16,8	12,1—15,6
Württemberg . . . . .	15,2—18,3	15,9—18,7	15,4—20,5	13,4—17,7	14,0—16,4
Baden . . . . .	14,3—20,2	14,5—18,2	—	15,6—16,2	12,3—12,8
Auscha . . . . .	14,7—15,8	12,5—15,8	13,1—16,7	13,7—15,8	11,5—12,5
Saaz . . . . .	14,5—15,8	13,7—16,7	14,2—16,8	12,7—14,1	12,2—15,4
Elsaß-Lothringen . . . . .	15,3	—	16,5	12,9	13,4—14,4
Steiermark (Goldings) . . . . .	15,6—16,7	12,4—13,5	13,5—15,3	12,1—13,2	14,1
Backa . . . . .	14,9	12,6—14,0	14,5—16,7	15,7—16,4	14,9
Polen . . . . .	15,7—16,4	13,0—14,5	13,2—15,5	12,4—13,7	11,3—12,7

Die rückblickende Betrachtung der Ernte 1934 in Mitteleuropa gestattet folgende Feststellungen:

Zusammenfassg.  
der mitteleurop.  
1934er Ernte.

1. Die lang anhaltende Dürre in 1934 ließ die Pflanzen in den meisten Anbaugebieten hungern und dürsten; die Dolden fielen unegal und meist kleiner aus als normal und die Qualität der Ernten war durchwegs leichter.
2. Der Bitterstoffgehalt der 1934er Hopfen war der niedrigste seit vielen Jahren und machte eine erhöhte Hopfengabe nötig, um das gleiche Bitter und die Haltbarkeit des Bieres zu erreichen.
3. Polen und Jugoslawien mußten die seitherige Gleichgültigkeit gegenüber der Peronospora teuer bezahlen; große Teile dieser Ernten wurden durch Mißwuchs und Verfärbung entwertet.
4. Die Rote Spinne oder Spinnmilbe (*Tetranychus telarius* L.), die den „Kupferbrand“ hervorruft, ist wegen der Schnelligkeit der Ausbreitung und ihrer Hartnäckigkeit bei heißer, trockener Witterung der gefährlichste Feind der Hopfenpflanze.

Nach regenarmem Winter wurde bereits Ende März 1934 mit dem Schnitt begonnen. Die jungen Pflanzen wuchsen rasch infolge warmen Wetters; die spät geschnittenen litten stark unter Erdflöhe, Blattläuse zeigten sich am 10. Mai, abnorm früh. Ungeziefer, wie Rüsselkäfer, Drahtwürmer, Engerlinge, schädeten in- und außerhalb des Bodens. Mitte Juni wurde die Rote Spinne bemerkt, die mit Schwefelkalkbrühe und Solbar nicht genügend bekämpft wurde. In der ersten Hälfte Juni begann die Frühblüte. Die fast 10 Wochen dauernde Trockenheit wurde nur durch ungenügende Regenfälle unterbrochen. Erst nach Ende Juni kamen reichliche Niederschläge und Abkühlung, die die starke Ausbreitung der Roten Spinne noch gerade rechtzeitig hemmen und eine Mißernte verhindern konnten. Anfangs August begann die Notpflicke in den vom Kupferbrand stark heimgesuchten Gebieten des unteren Egertales, des oberen Goldbachtals, der Herrndorfer und Rakonitzer Lagen. Die seit 4. August erfolgten reichlichen Niederschläge besserten den Pflanzenstand noch erheblich; wo eine Möglichkeit bestand, hatte man künstlich bewässert, beim Uebermaß stellte man Beeinträchtigung der Qualität fest. Die allgemeine Pflücke dauerte bei günstigem Wetter vom 18. August bis zum 1. September. Die Niederschlagsmenge im Saazer Gebiet betrug in diesen zwei trockenen Jahren in den Monaten Januar bis einschließlich August in 1933 222,2 mm und 1934 292,6 mm.

Tschecho-  
slowakei.

Farbe und Doldenbildung der 1934er Saazer Hopfen übertrafen das vorjährige Produkt erheblich, dagegen war die Qualität leichter. Gegenüber 87 Viertel im Vorjahr wurden 1934 95 Viertel grünen Hopfens für einen Zentner trockenen benötigt. Begünstigt waren die Täler der deutschen und böhmischen Waldgegend, das untere und mittlere Goldbachtal.

Die Saazer Anbaufläche erhöhte sich 1934 durch Zuteilung des Saazer Siegels an 11 Randgemeinden um 344 ha. Die tragbare Fläche der Ernte 1933 der Tschechoslowakei betrug 10267 ha zuzüglich 468 ha Neuaussatz; die ertragsfähige Fläche 1934 wird mit 10949 ha zuzüglich 713,88 ha Neuaussatz gemeldet. Man teilt uns mit, daß für den Neuaussatz 1934 die gleiche Fläche gerodet worden sei, so daß die Anbaufläche 1935 rund 11000 ha betragen wird. Die Gesteungskosten für 1 ha Hopfenfläche werden von der Deutschen Sektion des Hopfenbauverbands in Saaz für 1934 mit 13153 Kc. und für 1 Zentner zu 50 Kilo auf 1216 Kc. angegeben.

Auscha: Infolge heißen Wetters sind die Pflanzen im März und April schnell gewachsen, erlitten aber anfangs Mai einen Rückschlag durch Nachtfröste, in den Niederungen sind ganze Striche erfroren.

Die vollständig regenlosen Monate Jnni und Juli verhinderten normale Vegetation, doch ließen die folgenden Regen den Blütenbehang noch zur vollen Ausdoldung und Reife kommen. Die lange Trockenheit verursachte auf der Polepper Platte und den Höhenlagen starke Schäden durch Rote Spinne, in den Tieflagen wurde vielfach bewässert. Die Notpfücke begann am 10. August, die allgemeine Pflücke am 16. August und währte bei sehr gutem Wetter bis 6. September.

Farbe, Qualität und Doldenbildung erreichten nicht die Güte des Vorjahrs. Die Niederschlagsmengen von Januar bis einschließlich August betragen in 1933 335,4 mm, in 1934 344 mm.

In den Raudnitzer Lagen verursachte die Rote Spinne, die im Moldaugebiet fast alljährlich auftritt, dortselbst und auf der tschechischen Platte bedeutende Schäden, so daß die Güte des Ernteertrags sehr zu wünschen übrig ließ.

Das Daubaer Gebiet erhielt mehr Niederschläge und erntete normal.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz . . . . .	30	55	15
Auscha . . . . .	15	65	20
Raudnitz . . . . .	10	50	40
Dauba . . . . .	20	60	20

In Saaz wurden im August 1933er Hopfen noch mit Kc. 1700—1750 gehandelt. Nach dem am 16. August für neue Saazer Hopfen bezahlten **Erstlingspreis von Kc. 1800** bildete sich eine Preislage von Kc. 1300—1800 heraus, die sich mit kleinen Abweichungen bis gegen Ende September hielt. Die Preise stiegen dann auf Kc. 1600—2000; anfangs November betragen die freien Bestände gegen 15000 Zentner, die Nachfrage steigerte sich besonders nach Mittelsorten, so daß sich der Preisrahmen um Mitte November auf Kc. 2250—2375 verengte, der sich dann bis Jahresschluß (Bestände ca. 8000 Zentner) langsam wieder auf Kc. 1950—2200 senkte. Im Januar und Februar veranlaßte stete Nachfrage Preissteigerungen auf Kc. 2400—2475, dann flaute das Geschäft ab und die Preise senkten sich langsam aber dauernd auf Kc. 2200—2400, Ende April auf Kc. 2000—2250, Ende Mai auf Kc. 1650 bis 1850, Ende Juni auf Kc. 1450—1600 bei Beständen von etwa 2000 Zentner. Die mangelnde Nachfrage im Frühjahr seitens des einheimischen Braugewerbes, das nur kleine Bestände hat, ist auch auf den rückläufigen Bierkonsum in der Tschechoslowakei zurückzuführen, der in den ersten drei Monaten 1935 um 11 % gegenüber dem Vorjahr zurückblieb.

In Auscha begannen die Preise Ende August mit Kc. 1150—1400 und variierten Mitte September Kc. 1000—1450, Ende September Kc. 1100—1500 bei 80%iger Räumung des Auschaer Gebietes und 70%iger Räumung des Raudnitzer Gebietes. Die Preise erhöhten sich anfangs Oktober auf Kc. 1300 bis 1600 und Ende Dezember Kc. 1525—1700. Im neuen Jahr trat lebhaftere Nachfrage auf und die Preise erhöhten sich schnell bis auf Kc. 2000; erst später senkten sie sich wieder parallel mit dem Rückgang in Saaz Ende Mai auf nominell Kc. 1400—1500, Ende Juni auf Kc. 1250—1325.

Die Preise der Raudnitzer Hopfen lagen jeweilig Kc. 50—100 unter dem Auschaer Preisstand. Die Bestände Ende Juni 1935 werden geschätzt auf etwa 250 Zentner Auschaer und etwa 400 Zentner Raudnitzer.

In Dauba begannen die Preise bei Kc. 950—1100, stiegen gegen Mitte September bei geringsten Beständen auf Kc. 1300 und später bis Ende des Jahres auf Kc. 1500 bei ballenweisem Umsatz.

	Einfuhr nach der Tschechoslowakei:	Ausfuhr aus der Tschechoslowakei:
1. September 1932 bis 31. August 1933 . . . . .	—	123368 Ztr.
1. „ 1933 „ 31. „ 1934 . . . . .	—	93433 „
1. „ 1934 „ 31. Mai 1935 . . . . .	—	104262 „

Frankreich.

Trotz anhaltender Hitze und Trockenheit von April bis zur ersten Julihälfte hielten sich im Elsaß die Hopfenpflanzen gut und erreichten anfangs Juni bereits drei Viertel Gerüsthöhe. Gegen **Peronospora** wurde anfänglich zwei- bis dreimal vorsorglich gespritzt. Die bekanntlich von den Steinobstbäumen überfliegenden Aphisfliegen, die Stammütter der Hopfenläuse, wurden frühzeitig durch einige warme Nächte zusammen mit der Trockenheit und Hitze am Tage zum Verschwinden gebracht. Blütenansatz zeigte sich 14 Tage früher als sonst, nämlich bereits anfangs Juli. Die Rote Spinne drohte in den trockenen Monaten, ohne eine Gefahr zu werden. Gewitterregen im Juli und August brachten den Pflanzen eine rasche und ausgezeichnete Entwicklung, besonders noch in der zweiten Augüsthälfte und damit guten Ertrag. **Peronospora-Schäden** heftige Gewitterstürme beschädigten Teile der Ernte kurz vor der Pflücke, die bei günstiger Witterung vom 3. bis 26. September stattfand.

Bei Ueberreife soll dem Elsässer Hopfen ein besonders starkes Aroma anhaften. Aus unserer Erfahrung fügen wir an, daß allgemein mit zunehmender Reife der Hopfen wohl an Gewicht gewinnt, aber an feinen Gerüchen, Aroma und Geschmackswert verliert. Die Nachfrage der internationalen Brauerwelt nach grasigen und grünen Hopfen und die Minderbewertung der verfärbten Hopfen hängt damit zusammen.

Die Preise setzten mit ffr. 400—500 ein und stiegen bis gegen Ende Oktober auf ffr. 600—800. Dann war die Ernte größtenteils geräumt, kleine Mengen erzielten in den nachfolgenden Monaten bis ffr. 900, im Juni war der Preisrahmen ffr. 550—750.

Nord: Die *Peronospora* wurde im April und Mai energisch und mit Erfolg bekämpft; die weiteren Wachstumsverhältnisse waren sehr günstig. Der Ertrag erreichte unter dem Einfluß der männlichen Pflanzen bis zu 50 Zentner je ha (!) (Durchschnittsertrag 27 Zentner je ha). Anbaufläche 225 ha, davon 65 ha Neuaussatz. Dieser Hopfen von großen, grünfarbigen Dolden war in Qualität sehr leicht und zu körnerig; das Heraushauen der männlichen Pflanzen erscheint notwendig. Die Preise betragen sfrs. 250—400 je 50 Kilo.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Elsaß . . . . .	50	30	20
Nord . . . . .	20	70	10

Die Anbaufläche 1935 soll im Elsaß um höchstens 5 %, in Nordfrankreich um etwa 3 % vermehrt worden sein.

	Einfuhr nach Frankreich:	Ausfuhr aus Frankreich:
1932 . . . . .	32118 Ztr.	766 Ztr.
1933 . . . . .	31740 „	5644 „
1934 . . . . .	26782 „	27532 „

Die Wachstumsbedingungen in den polnischen Anbaugebieten waren verschieden: in Wolhynien konnte sich bei hochsommerlichem Wetter die Pflanze bis Mitte Mai schnell entwickeln. Reichliche Niederschläge gab es bei kühlem Wetter von Ende Mai bis in den Juli, dann trat wieder schönes Wetter bis zur Pflücke ein, die teilweise unter Nässe zu leiden hatte und vom 15. August bis 10. September dauerte. Die mangelnde Feuchtigkeit benachteiligte die Qualität der Ernte, auch litt infolge der späten Regen die Farbe der geernteten Hopfen durch *Peronospora*, die wieder nicht bekämpft wurde.

Polen.

In Kongreßpolen dauerte die trockene Hitze bis Mitte Juni, die Pflanzen begannen schon im Mai zu blühen; während sie anfänglich unter der Trockenheit litten, gab es ab Mitte Juli nur allzuviel Nässe. Rote Spinne richtete viel Schaden an, später trat die *Peronospora* auf, die nur stellenweise bekämpft wurde, 10 % wurden nicht gepflückt; die Notpflücke begann schon Mitte Juli, die allgemeine währte vom 15. August bis 20. September und wurde durch Regen gestört. Die Ernte war meist mißfarbig und litt in Qualität.

Galizien erfreute sich anfänglich günstigen Wachswetters; die schweren Böden litten im Mai und Juni unter Trockenheit, die Rote Spinne verursachte, später unter Nässe und Ueberschwemmungen, so daß die Qualität der Ernte zu wünschen übrig ließ.

Großpolen: Im Neutomischler Gebiet litt die Qualität unter der trockenen Hitze und infolgedessen unter den Schäden der Roten Spinne, so daß 10 % ungepflückt blieben.

Es ist festzustellen, daß die ungenügende Pflege des polnischen Hopfens dessen Verbrauch in zunehmendem Maße auf obergärige Biere beschränkt; wir führen als Beweis dafür an, daß dessen Ausfuhr zumeist nach Ländern geht, die obergärige Biere brauen. Einsichtsvolle Kreise in Polen fordern deshalb von der Regierung nicht nur die Veredelung der Pflanzen, sondern auch die Einführung einer gesetzlichen Kontrolle der Qualität für Ausfuhr und eine Regelung der Anbaufläche auf Basis der Fläche von 1934.

Die Preise setzten auf Grund der schlechten Beschaffenheit der Ernte mit Zloty 150—180 je 50 Kilo ein. Der Preisrahmen erweiterte sich später auf Zloty 50—250; die sehr seltenen wirklichen prima Hopfen erzielten bis Zloty 300. Die ungenügende Qualität machten den Absatz schleppend. Ende Juni waren noch etwa 2500 Zentner im Preisrahmen von 50—170 Zloty angeboten.

Die polnischen und Danziger Brauereien dürften 6500 Zentner polnischen Hopfens gekauft haben. Die Einfuhr vom 1. September 1934 bis 30. April 1935 betrug 144 Zentner, die Ausfuhr 29724 Zentner, davon 4000 Zentner alten Hopfens. Nachdem der Bestand am 1. Mai 1935 noch rund 5000 Zentner betrug, dürfte die Ernte annähernd 37000 Zentner betragen haben.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien . . . . .	25	65	10
Kongreß-, Großpolen und Galizien . . . . .	10	60	30

Nach den teuren Erfahrungen der Vorjahre wird damit gerechnet, daß das in anderen Anbaugebieten längst zum Gemeingut der sorgfältigen Produzenten gewordene Spritzen gegen Ungeziefer und Krankheiten nunmehr in vermehrtem Maße in Polen Anwendung finden wird.

Die von uns angenommene Zahl der polnischen Anbaufläche 1934 von 2600 ha dürfte als Minimalzahl gelten können. Seither ist die Fläche nicht unbeträchtlich vermehrt worden und nehmen wir für 1935 auf Grund der uns gewordenen Mitteilungen eine Erhöhung an für Wolhynien von etwa 200 ha auf 1800 ha, für Kongreßpolen von 150 ha auf 750 ha, so daß einschließlich Galizien mit 300 ha und Großpolen mit rund 100 ha eine Gesamtzahl der Anbaufläche 1935 von 2950 ha entsteht. Man ist auf Schätzungen angewiesen, zuverlässige Unterlagen fehlen.

	Einfuhr nach Polen:	Ausfuhr aus Polen:
1. September 1932 bis 31. August 1933 . . . . .	6 Ztr.	35308 Ztr.
1. „ 1933 „ 31. „ 1934 . . . . .	—	29584 „
1. „ 1934 „ 31. März 1935 . . . . .	144 Ztr.	29086 „

Fast während der ganzen Wachstumszeit herrschte ungünstige, abnormale Witterung. Das Frühjahr setzte zu zeitig ein und anstatt, wie normal um den 12. April, wurde schon Ende März geschnitten. Die Pflanzen litten sehr unter andauernder großer Dürre, welche nur selten und ungenügend durch Niederschläge unterbrochen wurde. Es stellten sich Ungeziefer und Krankheiten ein, und die geschwächten Stöcke fielen der Vernichtungsarbeit der Roten Spinne zum Opfer. In den alten Anlagen zeigte sich schon im Mai Blütenansatz bei unentwickelten Seitentrieben; ein Großteil dieser Frühblüte trocknete ein, ein kleinerer Teil gelangte schon im Juli zur Notreife. Gleichzeitig bildete sich neuer Anflug, welcher um den 5. August in Doldenbildung überging. Schon seit 15. Juli fand eine **Notpflücke** mit der Leiter statt. Verhältnismäßig gesund und kräftig hielten sich die jungen Gärten und der Neuaussatz, die ein besseres Produkt brachten als die alten Gärten.

**Slovenien:** Ein schweres Hagelwetter am 30. Mai vernichtete fast ganz den Ertrag der sonst das beste Produkt liefernden Anlagen des oberen Sanntals. Die *Peronospora* wurde im allgemeinen ungenügend bekämpft; die rühmliche Ausnahme der Produzenten deutscher Herkunft in Marenberg sei besonders erwähnt, die dementsprechend bessere Qualität ernten konnten. Die Regen und Nebel der ersten Augushälfte waren verhängnisvoll für den Ausfall der Farbe der Ernte, da gegen *Peronospora* nicht gespritzt wurde. Bei ungleicher Reife wurde während ungünstigen Wetters vom 15. bis 31. August gepflückt; die Verfärbung machte während der Pflücke insbesondere in den älteren Anlagen rasche Fortschritte. Leider wurde alles, also auch ganz wertlose Ware gepflückt. Das Produkt ließ viel zu wünschen übrig und war mit dem früheren Jahre weder in Farbe, Wuchs noch Qualität zu vergleichen. Der Durchschnittsertrag betrug etwa 14,5 Zentner je ha.

Die Preise setzten für die besseren Hopfen mit 3000—4000 Dinar je 100 Kilo ein; der Preisrahmen veränderte sich im September auf 2000—3800 Dinar, gegen Ende des Jahres auf 1000 bis 4000 Dinar, Ende Februar 1935 auf 1500—3500, Ende März auf 1700—4000 und Ende Juni auf 1800 Dinar bei Beständen von 400 Zentner 1934er, etwa 3000 Zentner geringer Hopfen der Jahre 1930/32.

Die großen Qualitäts- und Preisunterschiede führten teilweise zu einer unsoliden Abwicklung des Einkaufsgeschäfts, das einer verbesserten Ordnung bedarf.

**Wojwodina:** Kurz vor Beginn der allgemeinen Pflücke, die vom 27. August bis 8. September dauerte, erlitten die Gärten bei starker Hitze mit trockenen, heißen Winden noch erhebliche Schäden durch die Rote Spinne. Verhältnismäßig guten Ertrag lieferten die jungen Gärten und der Neuaussatz, sonst war der Ertrag in Farbe sehr allfallend, in Qualität ziemlich gleich, sogar etwas mehreicher gegenüber dem Vorjahr, das Produkt selbst unegal mit viel verkümmerten Dolden. Etwa 20% der Anbaufläche wurden nicht gepflückt. Es ergab sich ein Durchschnittsertrag von 18 Zentner.

Die wenigen prima Qualitäten wurden während der Pflücke zu 3500—4000 Dinar je 100 Kilo aufgekauft; der Preisrahmen war danach 1500—4000 Dinar, Ende Juni 1935 betrug die Bestände an 1934er ca. 1300 Zentner bei einem Preisrahmen von 1400—2000 Dinar. Der Verkauf der mittleren und geringen Qualitäten ging während der ganzen Saison sehr schleppend vor sich. An alten Hopfen aus den Ernten 1928/31 sind noch ca. 20000 Zentner geringster Qualität vorhanden.

Im umgekehrten Verhältnis zur außerordentlich raschen Erhöhung der Flächen in den letzten Jahren, die in Slovenien 1933 von 1150 ha auf 1934 mit 1500 ha und in der Wojwodina von 1932 mit 600 ha, 1933 mit 850 ha auf 1934 mit 1475 ha (Syrmien 363 Kat.-Joch, Backa 2244 Kat.-Joch) vermehrt wurden, hat sich die Qualität der Ernte vermindert. Wenn die Produzenten nicht dazu übergehen, ihr Produkt während des Anbaues zu spritzen und wieder sorgfältig zu pflegen wie früher, die Ernte sauber zu pflücken, richtig, nicht überhastet zu trocknen und gut zu sortieren, werden sie zum eigenen Nachteil das Ausbleiben der bisherigen Käufer und die internationale Minderbewertung ihrer Hopfen zu spüren bekommen. Nach unserer Ansicht ist es Sache der Hopfenbauverbände, hier helfend und belehrend einzugreifen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Slovenien . . . . .	5	35	60
Wojwodina . . . . .	10	40	50

Für 1935 wird eine weitere starke Vermehrung der Anbauflächen gemeldet, und zwar in Slovenien um rund 150 ha auf 1650 ha, in der Wojwodina um rund 300 ha auf 1750 ha.

Ausfuhr aus Jugoslawien vom 1. September bis 31. August

1931/32 . . . . .	33542	Ztr.
1932/33 . . . . .	31790	„
1933/34 . . . . .	29980	„

Belgien.

Das Wetter war dem Wachstum im allgemeinen günstig. Die Pflanzen blieben infolge der vorwiegend trockenen Witterung von *Peronospora* verschont, litten aber auch nicht im Gegensatz zu den anderen mitteleuropäischen Hopfenanbaugebieten unter der Trockenheit. Die Pflücke fand in Poperinghe bei schönem Wetter vom 1. bis 17. September statt und ergab einen günstigen Hektar-Ertrag von 45 Zentner in den alten Gärten und 14 Zentner beim Neuaussatz. In Alost wurde vom 25. August bis 20. September gepflückt; Frühhopfen ergaben je Pflanze 740 gr, Späthopfen 870 gr, Neuaussatz 360 gr.

Die Farben waren nicht so glattgrün als 1933, dagegen die regelmäßiger gebildeten Dolden von schwererer Qualität. Die Entfernung der männlichen Pflanzen in den Vorjahren hat die Qualität durchaus günstig beeinflusst.

Anfangs September wurden in Poperinghe bfr. 700—750 gezahlt, mit Ende der Pflücke bfr. 550 bis 600, Ende Oktober bfr. 600—675, Ende des Jahres bfr. 575—625, Ende Januar 1935 bfr. 700—750,

Ende Mai bfr. 800. Die Preise für Alost Hopfen lagen etwas darüber. Zur Ordnung des Handels mit Hopfen liegen dem Ministerium Vorschläge vor betr. Siegelung, Regelung der Anbaufläche und der Terminverkäufe.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Poperinghe . . . . .	20	75	5
Alost . . . . .	30	60	10

Die Fläche 1935 im Gebiet von Alost dürfte mit 20—25 %, in dem von Poperinghe mit 5 % vergrößert worden sein.

	Einfuhr nach Belgien:	Ausfuhr aus Belgien:
1932: . . .	44936 Ztr.	3462 Ztr.
1933: . . .	35846 „	8550 „
1934: . . .	49460 „	11628 „

Einer Mitteilung entnehmen wir, daß zur beschleunigten Vergrößerung der Hopfenkultur die Regierung zugunsten der Produzenten verschiedene Maßregeln ergriffen hat, so die Befreiung von Steuern für das bebaute Land, die Festlegung von Preisen für an die Regierung abgelieferte Hopfen, die Gewährung von Krediten von 3000 Rubel per ha für 5 Jahre für Anlage neuer Gärten und Darren; es ist verboten, bestehende Hopfengärten ohne besondere Erlaubnis des landwirtschaftlichen Kommissariats zu beseitigen. In 1937, am Ende des zweiten Fünf-Jahres-Planes soll die Hopfenfläche in der Sowjet-Union 9850 acres = ca. 4000 ha, davon 6460 acres = ca. 2650 ha in der Ukraine, erreichen.

Rußland.

Es fehlen jegliche Unterlagen über Anbaufläche, Ernten und Verbrauch, auch besteht weder Ein- noch Ausfuhr von Hopfen.

Trotz eines kalten Frühjahrs erreichten die Hopfenpflanzen anfangs Juni normalen Stand und wuchsen gesund weiter. Aphisfliegen störten wenig. Die trockene Wärme im Frühjahr und Frühsommer verhinderte Peronospora, förderte aber die Ausbreitung der Roten Spinne, gegen die einzelne Produzenten bis zu neunmal spritzen mußten. Der Stand war in allen englischen Anbaugebieten fast allgemein ein guter. Die allgemeine Pflücke begann Ende August.

England.

Die Ernte fiel infolge der langen Trockenheit und der Regenstürme im August und September unterschiedlicher und geringer in Qualität aus als in den zwei Vorjahren. Fast wertlose Hopfen wurden in größeren Mengen als sonst gepflückt; die ungepflückte Fläche betrug 273 acres gegenüber 1600 acres in 1931 und 3500 acres in 1930.

Begünstigt waren die Sorten Goldings und Bramblings in East Kent, Goldings und Golding Varieties in Mid-Kent und Fuggles in Weald of Kent, sowie in Worcester die Sorten Bramblings, Mathons und zum Teil auch Fuggles.

Der Hops Marketing Board (H. M. B.) setzte am 24. August die Gesamtnachfrage der Ernte 1934 mit 224000 cwt. und eine Quote von 97 % aus der Basismenge der einzelnen Produzenten fest. Die Quoten konnten bis 2. Oktober ausgeglichen werden; zum gleichen Datum hatten die Produzenten ihre Ernte an den H. M. B. abzuliefern und erhielten gleichzeitig die erste Teilzahlung von £ 5 je pocket. Die Gesamternte betrug 259000 cwt. = 263150 Zentner. Der H. M. B. übernahm insgesamt von den Produzenten 245496 cwt., davon hatten 28169 cwt., als Non-Quota oder auch Quota B Hopfen bezeichnet, den Absatz von 217327 cwt. Quota A Hopfen abzuwarten. Erst am 17. Dezember war die Bewertung der 157591 pockets seitens des H. M. B. beendet; bis zum 14. Januar 1935 mußte die von den Brauern kontrahierte Menge von 216000 cwt. übernommen werden. Entsprechend der sehr unterschiedlichen Brauqualität wurde die Ernte 1934 in einem weiten Preisrahmen von £ 3 bis £ 13.10.— je cwt. (Durchschnittspreis £ 9 plus 10 s. für levy fund) angeboten.

Die Bewertung der Hopfen durch den H. M. B. gab häufig Anlaß zu Differenzen infolge anderer Auffassung der Brauer über Qualität und dafür festgesetzte Preise. Unsaubere Pflücke, Darrfehler und mangelhafte Verpackung wurden in vermehrtem Maße gegenüber 1933 beanstandet. Vom 8. Januar ab waren die unverkauften Bestände der englischen Ernte frei für jeden Käufer.

Etwa 2000 cwt. wurden wegen zu geringer oder verdorbener Qualität aus dem Markt gezogen und vernichtet. Nach dem 1. Juni 1935 wurden die Preise um 10 s. zum Ausgleich für entstandene Lagerkosten, Zinsen etc. erhöht. Die Nachfrage seit Februar ist nur klein, da die Brauereien ihren Bedarf schon früher voll gedeckt hatten. Die Restbestände der 1934er Ernte betragen Ende Juni 19000 pockets oder rund 30000 Zentner.

Die englischen Brauereien haben dem H. M. B. ihre Unzufriedenheit über die in 1934 gültigen Verkaufsbedingungen zum Ausdruck gebracht und um Aenderung gebeten; es wird bemängelt, daß die Ernte erst 6—8 Wochen nach der Pflücke verfügbar war, daß die den Händlern zur Verteilung zugestandene Zeit von 3 Wochen zu kurz war und daß letzten Endes der H. M. B. nur die Wünsche der Produzenten begünstige, ohne sich um deren Auswirkung auf die Abnehmer zu kümmern.

Der im April 1935 von den Brauereien gemeldete Bedarf der Ernte 1935 läßt eine Erhöhung der Quote um etwa 2 % zu, die für 1935 auf 100 % gleich 225000 cwt. erhöht worden ist, wozu noch weitere 6000 cwt. Kontrakt-hopfen kommen. Die englische Anbaufläche dürfte infolgedessen etwas erhöht werden.

**Qualitätsbeurteilung: 25 % prima, 50 % mittel, 25 % gering.**

	Einfuhr nach England:	Ausfuhr aus England:
1. September 1932 bis 31. August 1933 . . . . .	16536 Ztr.	24554 Ztr.
1. „ 1933 „ 31. „ 1934 . . . . .	59033 „	15757 „
1. „ 1934 „ 30. April 1935 . . . . .	36337 „	16383 „

**Washington:** Die Pflanzen litten stärker als sonst unter Ungeziefer und Krankheiten; **Peronospora** erschien zum erstenmal in **Yakima**, ohne bekämpft zu werden; heißes, trockenes Wetter, das kurz vor und während der Pflücke (1. September bis 1. Oktober) eintrat, konnte sie beseitigen. Die Farbe der Ernte war grüner, die Qualität aber viel geringer als 1933. Schwärze und Rote Spinne schadeten noch kurz vor der Pflücke, ebenso ein Nachtfrost am 24. September, so daß etwa 5000 Ballen in diesem Gebiet ungepflückt blieben.

**Oregon:** Im April und Mai 1934 auftretende **Peronospora** verschwand mit der nachfolgenden trockenen Wärme, so daß nur wenig Schaden, hauptsächlich an der Sorte „Early Cluster“ entstand. Läuse blieben glücklicherweise aus. Die Mosaik-Krankheit wurde zum erstenmal in diesem Gebiet festgestellt und durch Ausgraben der infizierten Pflanzen bekämpft. Vom 10. August bis 25. September fand die Pflücke statt; die Ernte übertraf in Farbe, Qualität und Doldenbildung erheblich die des Vorjahres, besonders reichlich fiel sie im südlichen Oregon aus.

**Californien:** Im Sonoma- und Mendocino-Gebiet erschien **Peronospora**; sie wurde in Sonoma mit geringem Erfolg bekämpft, in Mendocino beseitigte sie günstige Witterung. Die Pflücke dauerte vom 20. August bis 20. September; Farbe, Qualität und Doldenbildung der Ernten in Sonoma und Mendocino waren erheblich besser als 1933. Im Sacramento-Gebiet galt die Ernte als normal.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Washington . . . . .	30	40	30
Oregon . . . . .	70	20	10
Californien (Sonoma, Mendocino) . . .	60	30	10
„ (Sacramento) . . . . .	25	40	35

Preisentwicklung,

Ende August 1934 wurden 1933er Hopfen mit 18—20 c erste Kosten bewertet. Die Ernte 1934 betrug nach offiziellen Zahlen 40 345 000 lbs. oder 201 725 Ballen von 200 lbs. gegenüber einer Produktion von 199 825 Ballen in 1933. Der Bestand am 1. September 1934 an Hopfen der noch vorhandenen verschiedenen Jahrgänge wurde mit 43 292 Ballen beziffert gegenüber 8 947 Ballen am 1. September 1933.

Unter dem Einfluß dieser reichlichen Ernte, die nach Ansicht des Handels 225 000 Ballen erreichte, und der großen Bestände begannen die Notierungen für den Einkauf beim Produzenten mit 18—20 c bei zögernder Nachfrage und fielen langsam aber dauernd bis Mitte Dezember auf 10—13 c. Dann belebte sich die Nachfrage bis anfangs Februar für die besseren Qualitäten auf Grund der niedrigen Preise und diese konnten sich um etwa 3 c befestigen. Danach flaute wieder die Nachfrage ab und die Preise wichen auf 10—12 c im Mai und 8½—12 c im Juni 1935.

Das starke Angebot der Ernte und der Bestände von über 245 000 Ballen drückte dauernd auf die Entwicklung der Preise. Ein beträchtlicher Teil der Ernte wurde von den Produzenten in Erfüllung der mehrjährigen Kontrakte abgeliefert, die in den Vorjahren zu wesentlich höheren Preisen geschlossen waren. Die großen Mengen an geringen Qualitäten der 1934er Ernte blieben vernachlässigt. Für ältere Jahrgänge bestand überhaupt kein Interesse. Der **Kostpreis des Hopfens** wird mit 15—20 c je lb. angegeben, dürfte aber für den kleineren Pflanze, der nicht auf fremde Arbeitskräfte angewiesen ist, niedriger sein. Die Pflückkosten allein betragen etwa 4 c.

Die **Verkaufspreise des Handels** setzten mit 27—28 c ein und gingen bis Mitte September auf 16—20 c zurück; nach vorübergehender Besserung um 2 c erreichten sie im Mai einen Tiefstand mit 14—19 c. Der Verkauf von **importierten Hopfen** zu Preisen von 90—120 c einschließlich Zoll stieß infolge der großen Preisunterschiede gegenüber einheimischen Hopfen auf einen begrenzten Markt.

Einfuhr und Ausfuhr.

Die **Einfuhr von 1934er Hopfen** erhöhte sich langsamer als die rasch ansteigende Bierproduktion und betrug vom September 1934 mit März 1935 39 732 87 lbs. gegenüber 33 147 60 lbs. in der gleichen Zeit von 1933/34. Wir weisen darauf hin, daß die Herstellung von erstklassigen Lagerbieren die Verwendung von Hopfen aus den feinen Lagen von Mitteleuropa mindestens als letzte Hopfengabe erforderlich macht, für die amerikanische Hopfen sich allein nicht eignen. Die **Ausfuhr von 1934er Hopfen** betrug von September 1934 mit März 1935 6 145 109 lbs. und war niedriger als in der gleichen Zeit von 1933 mit 7 257 931 lbs., wohl infolge der Beschränkung der Verwendung ausländischer Hopfen in England; England und Irland sind noch mit 75 % Abnehmer der Ausfuhr amerikanischer Hopfen.

Verbrauch.

Der Verbrauch von Hopfen in U.S.A. betrug für die Bierherstellung 1933 16 115 000 lbs. und darf auf Basis von 0,66 lb. je Barrel in 1934 für eine Produktion von 42 818 549 Barrels mit 28 261 000 lbs angenommen werden. Für 1935 erwartet man eine Bierproduktion von rund 50 Mill. Barrels mit einem Hopfenbedarf von rund 33 Mill. lbs. Infolge der zunehmenden Verbesserung der Qualität der amerikanischen Biere darf mit vermehrter Beliebtheit und steigender Nachfrage gerechnet werden.

Im April bestanden 680 Brauereien gegen über 1324 in 1914. Nur die Staaten Kansas und Alabama der 48 Staaten der Union sind ganz trocken geblieben. In 1914 bei einem Gesamtkonsum von 66 189 000 Barrels waren 4 Staaten trocken und die damalige Bevölkerung der Union betrug 98 Millionen gegenüber einer Schätzung von jetzt 125 Millionen. Bei gleichem Biergenuß pro Kopf der Bevölkerung der Union wie in 1914 läßt sich für die Gegenwart die Möglichkeit eines Konsums von nahezu 85 Mill. Barrels errechnen. — Die finanzielle Lage des Braugewerbes war 1934/35 unbefriedigend. Die Biersteuern sind zu hoch und die Verkaufspreise oft sehr gedrückt, auch sind die Banken angesichts der schweren Krise mit Krediten zurückhaltend; eine langsame Besserung hat in den letzten Monaten eingesetzt.

Marktregelung.

Veranlaßt durch die niedrigen Preise für 1934er Hopfen, die oft nicht die Produktionskosten decken konnten, und wohl auch als Folge der für die Produzenten erfolgreichen staatlichen Eingriffe in die Gestaltung der Hopfenpreise in England und Deutschland, haben bereits im Herbst v. J. die

Hopfenbauern der Pacific-Staaten Washington, Oregon und Californien Vorschläge für eine Marktregelung für Hopfen beraten.

Die Mac Nary Bill, die vom amerikanischen Senat genehmigt wurde, will Hopfen auf die Liste der lebensnotwendigen Produkte (basic commodities) setzen, für deren Regelung die landwirtschaftlichen Behörden besondere Hilfsmaßnahmen anwenden können; es ist auch beabsichtigt, einen Satz von 2 c. je lb. zugunsten der Marktregelung zu erheben, um alte Bestände übernehmen zu können; sie bedarf der Zustimmung des Abgeordnetenhauses.

Außerdem erhielt Ende April 1935 die von den Hopfenbauern der drei Pacific-Staaten vorgeschlagene Marktregelung die versuchsweise Genehmigung der landwirtschaftlichen Sonderbehörde; sobald 60 % der Hopfenbauern ihr Einverständnis erklärt haben, soll die Marktregelung in Kraft treten.

Deren Inhalt setzt sich aus den nachstehenden Einzelheiten zusammen: Der Vorstand (industry board) soll aus 15 Mitgliedern bestehen, darunter 7 Produzenten, 4 Brauer und 3 Händler mit einem neutralen Vorsitzenden. Ein weiterer Rat (advisory committee) von je 12 Mitgliedern innerhalb der 3 Pacific-Staaten Washington, Oregon und Californien hat den Vorstand bei den Schätzungen der Ernte zu beraten. Der Vorstand hat festzustellen: die totale Nachfrage des nächsten Jahres, gegen den 1. April jeden Jahres die geschätzte Menge der kommenden Ernte des einzelnen Produzenten unter Berücksichtigung dessen Anbaufläche, deren Ertragsmöglichkeit, Alter etc.; dem Produzenten steht das Recht einer Nachschätzung kurz vor der Pflücke zu. Aus dem Gesamtergebnis der individuellen Ernteerträge zuzüglich der alten Bestände und von wünschenswerten künftigen Vorräten ist das für den Absatz in Betracht kommende Angebot festzusetzen, das im gleichen Verhältnis auf den einzelnen Produzenten errechnet dessen maximale Verkaufsmenge ergibt. Alle Entscheidungen betr. Zuteilung von Verkaufsmengen an den einzelnen Produzenten kommen nur den Produzenten-Mitgliedern des Vorstands zu. Das Abkommen sieht vor, daß für die alten Hopfen, die 1934er und für die zugeteilte Menge an 1935er Hopfen Zertifikate ausgestellt werden, ohne die ein Verkauf unmöglich ist. Uebertragung von Zertifikaten unter den Produzenten über Vermittlung des Vorstands ist gestattet. Der Vorstand soll das Recht haben, mehrere Qualitätsgrade zu standardisieren und eventuell für die Mittelqualität einen Minimumpreis oder aber für alle Qualitätsgrade Minimumpreise festzusetzen, die die Billigung der zuständigen Behörde erfordern. Vorverkäufe vor 16. Januar 1935 bleiben unberührt.

Eine Regelung der Anbaufläche ist in dem Gesetz nicht enthalten, so daß bei lohnenden Preisen neue Flächen entstehen dürften.

Die Produzenten des Staates New York, die in 1934 auf 70 acres 230 Ballen ernteten und 40—42 c je lb. erlösten, bleiben außerhalb der Marktregelung.

Die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts gegen die Rechtsgültigkeit der N.R.A. Codes hat Unsicherheit über das Zustandekommen der beabsichtigten Marktregelung hervorgerufen; die Abstimmung der Hopfenpflanzer konnte noch nicht beendet werden.

In den drei Pacific-Staaten entstanden im Frühjahr 1934 insgesamt 18 % der Fläche 1933 neue Gärten, nämlich in Californien 1100 acres, in Washington 1400 acres und in Oregon 3000 acres, welche zur Ernte 1935 erstmals vollen Ertrag liefern werden.

Die Anbaufläche 1935 dürfte nach der starken Erhöhung von 1932 auf 1933 und 1934 von 22000 auf 30300 und 35800 acres etwas verkleinert worden sein. Auch glaubt man, daß etwa 5000 acres nur teilweise kultiviert werden, da die Banken den Großfarmern angesichts der bisher unrentablen Preise die zur Bearbeitung notwendigen Mittel nicht vorstrecken.

Am 1. Mai 1935 befand sich in den Händen der Produzenten eine Menge von 86428 Ballen aller Jahrgänge, davon 45752 Ballen 1934er Hopfen, im Vergleich zu insgesamt 56839 Ballen am 1. Mai des vorigen Jahres, davon 46869 Ballen 1933er Hopfen. — Die 1935er Ernte läßt auf Grund eines Normalertrages einen Ertrag von über 200000 Ballen erwarten. Sollten sich die Hoffnungen auf einen Bierkonsum in 1935 mit 50 Mill. Barrels erfüllen, so wäre ein Bedarf von rund 160000 Ballen zu decken, zu dem noch ein weiterer Inlandsbedarf von 25—30000 Ballen für malt syrup, Hefefabrikation etc. hinzukäme. Es ergibt sich daraus, daß die Marktbestände an 1933er und 1934er Hopfen entbehrlich sein dürften.

	Einfuhr nach U.S.A.	Ausfuhr aus U.S.A.
1932 . . .	11 794 Ztr.	27282 Ztr.
1933 . . .	54059 „	60879 „
1934 . . .	55529 „	54460 „

In Neuseeland war die Wachstumsperiode 1934/35 außerordentlich trocken. Gepflückt wurde vom 18. Februar bis 23. März, die Qualität des geernteten Produkts (90 % prima, je 5 % mittel und gering) übertraf erheblich die der letzten drei Jahre. Der Durchschnittsertrag je ha betrug 40,6 Ztr. Die Ernte von 12000 Zentner fand in der Preislage von 112—196 s. je cwt. gute Nachfrage im Inland und für Export. In 1932/33 wurden 3193 cwt., in 1933/34 3872 cwt. ausgeführt.

Neuseeland.

## Welthopfen-Konsum 1934/35.

	Bierproduktion 1934 Hektoliter	Hopfungabe per Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Balkan . . . . .	145 000	0,50	0,72
Belgien und Luxemburg . . . . .	14 223 000	0,45	64,00
Danzig . . . . .	81 000	0,60	0,48
Dänemark . . . . .	2 161 000	0,33	6,48
Deutschland . . . . .	36 838 000	0,47	173,14
Frankreich . . . . .	16 743 000	0,37	61,95
Italien, Spanien, Portugal. . . . .	1 176 000	0,50	5,88
Niederlande . . . . .	1 513 000	0,43	6,51
Norwegen . . . . .	401 000	0,43	1,72
Österreich und Ungarn . . . . .	2 586 000	0,52	13,45
Polen . . . . .	1 102 000	0,60	6,61
Randstaaten . . . . .	533 000	0,55	2,93
Rumänien, Jugoslawien . . . . .	653 000	0,60	3,92
*Rußland . . . . .	3 700 000	0,50	18,50
Saargebiet (bis 1. 3. 35) . . . . .	746 000	0,47	3,51
Schweden . . . . .	2 429 000	0,33	8,01
Schweiz . . . . .	2,465,000	0,40	9,86
Tschechoslowakei . . . . .	7 990 000	0,60	47,94
<b>Kontinent</b>	<b>95 485 000</b>	—	<b>435,61</b>
Großbritannien . . . . .	25 388 000	1,00	253,88
Irland . . . . .	2 924 000	1,50	43,86
<b>Europa</b>	<b>123 797 000</b>	—	<b>733,35</b>
Afrika . . . . .	484 000	0,70	3,39
Australien und Neuseeland . . . . .	2 789 000	0,90	25,10
Indien . . . . .	69 000	0,90	0,62
Kanada . . . . .	1 707 000	0,75	12,80
Mittelamerika . . . . .	1 047 000	0,50	5,23
Ostasien . . . . .	1 887 000	0,50	9,43
Südamerika . . . . .	3 465 000	0,60	20,79
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	50 248 000	0,51	256,26
<b>Weltverbrauch</b>	<b>185 493 000</b>	—	<b>1,066,97</b>

\* Annahme mangels Unterlage.

### Vorabschlüsse.

Auch in 1935 fanden Vorabschlüsse in Europa nur in begrenztem Umfang statt. In Belgien fielen die Preise für Oktober/November Lieferung ab April 1935 von bfr. 750 bis Ende Juni auf bfr. 600—620; in Frankreich wurden im Frühjahr 1935 Vorverkäufe zu ffr. 500 und im Juni zu ffr. 425 gemeldet, in Jugoslawien im Mai mit 1200 Dinar, in Polen im Juni mit USA\$ 35, alles je 50 Kilo.

In U.S.A. haben seit der Ernte 1934 nur selten Vorabschlüsse stattgefunden. Ueber den grundlegenden Unterschied zwischen contracts in amerikanischen Hopfen und den Vorabschlüssen in europäischen Hopfen besteht oft Unkenntnis. Die Größe der Anbaufläche zahlreicher Produzenten in U.S.A. veranlaßt diese zwecks Beschaffung der für die Bearbeitung notwendigen Mittel zu Vorverkäufen von Teilen ihrer Ernte; in Europa hingegen gibt es keine Großfarmer wie in U.S.A., sondern der Hopfenbau wird fast ausschließlich von mittleren bis kleinsten Bauern betrieben. Wir schätzen, daß in ganz Mitteleuropa kaum 20 Hopfenbauern existieren, die über je 400 Zentner produzieren.

Für Vorabschlüsse von Hopfen bestehen in Belgien und Frankreich keine gesetzlichen Vorschriften. Für die Regierungen der übrigen Hopfenbautreibenden Länder in Mitteleuropa ergab sich die Notwendigkeit des Schutzes für die Produzenten gegen Vorverkäufe. Diese haben sich im Lauf der Jahre als verhängnisvoll für die meist mangelhaft informierten kleinen und mittleren Produzenten erwiesen. Die Gesetze räumen den Verkäufern von Vorabschlüssen das Recht ein, jederzeit vom Kontrakt zurückzutreten, in Deutschland sind sie ganz verboten. Da für den Händler keine Sicherheit besteht, den Vorabschluß geliefert zu erhalten, bedeutet also das Angebot eines solchen von europäischer Seite aus an eine Brauerei nichts anderes als Börsenspiel; solide Firmen unterlassen es, Kontrakte anzubieten, sie legen auch Wert darauf als Händler und nicht als Spekulanten bewertet zu werden.

Der Winter 1934/35 dauerte lang, das Frühjahr war naß und kalt. Beim Aufdecken im April stellte man viele Ausbleiber und schwache Pflanzen fest, eine Folge der großen Trockenheit des Vorjahres; spät aufgedeckte Pflanzen blieben anfänglich zurück und wurden durch die Erdflöhe im Wachstum behindert.

In Deutschland war der April kalt und vorwiegend feucht; bis Mitte Mai gab es noch verschiedentlich Schnee und Frost, erst danach wurde es wärmer. Während der heißen Junitage wuchsen die Pflanzen schnell voran. Gegen Ende Juni hatten die Pflanzen in der Hallertau und in Spalt drei Viertel bis ganze

Wachstum  
der neuen  
Hopfenpflanzen.

Drahthöhe erreicht und waren gesund und kräftig mit Ansatz von starken Seitentrieben, die zu guten Hoffnungen berechtigen. Peronospora ließ sich bisher glücklicherweise weniger als in den Vorjahren sehen, trotzdem wurde in der Hallertau vorbeugend bisher bis zu dreimal gespritzt. Im Hersbrucker Gebirge und Aischgrund haben die neugesetzten Fehser stark gelitten; Erdflöhe und Peronospora traten stark auf, die Pflanzen sind im Wachstum zurück. Aus Württemberg und Baden wird über teils starken Befall von Erdflöhen und das Vorhandensein von Peronospora, Aphisfliegen und deren ersten Nachkommen, den Blattläusen berichtet; das Wachstum und der Stand der Pflanzen sind aber im allgemeinen günstig. Tettwang steht nach günstiger Entwicklung im Juni sehr frisch und gesund. Die in Bayern seit 22. Juni andauernde Trockenheit beeinflusst die Entwicklung der Blüte ungünstig.

In der Tschechoslowakei hat in Saaz und Anscha der Neuaussatz gleichfalls schlecht überwintert. Die Arbeiten in den Gärten sind infolge lang anhaltender naßkalter Witterung sehr verzögert worden. Nach Mitte Mai trat günstiges Wachswetter ein, so daß die Pflanzen einen Teil ihres Rückstandes einholen konnten. Erdflöhe schaden wenig. Gegen Ende Juni wuchsen die Pflanzen in der oberen Hälfte und hatten in frühen Lagen Gerüsthöhe erreicht; frei von Ungeziefer wurde der Stand als ein gleichmäßig guter bezeichnet. Vom Saazer Gebiet kommen Klagen über Trockenheit, nachdem vom Januar bis Ende Juni 1935 nur 189 mm gegenüber 161 mm Niederschlagsmenge in der gleichen Zeit des sehr trockenen Vorjahres fielen; die Pflanzen machen seit Beginn Juli im Wachstum keine Fortschritte, der Pflanzenstand ist noch als befriedigend zu bezeichnen. Die Auschaer- und Raudnitzer Gebiete erhielten anfangs Juli gründliche Niederschläge und stehen sehr gut.

Jugoslavien: Mit dem 10. April wurde mit den Aufdeckungsarbeiten begonnen; die Wurzelstöcke hatten allgemein gut überwintert, die Pflanzen entwickelten sich langsam. Anfangs Mai gab es noch wiederholt Nachtfrost. Gegen die in Slovenien auftretende Peronospora wurde in etwa 50 % der Gärten gespritzt. Mitte Juni war der Stand noch unterschiedlich, aber im allgemeinen ungezieferfrei, gesund und kräftig. Ende Juni begannen die Frühhopfen Blüte anzusetzen. In der Backa trat nach ausgiebigem Regen im Juni Wärme ein, die Pflanzen wuchsen dann schnell und hatten in der zweiten Junihälfte schon volle Höhe bei sehr kräftigem Stand erreicht.

Auch aus Polen wird gesunder, kräftiger Wuchs bei ungleichmäßigem Stand gemeldet.

Im Elsaß ist das Wachstum im Rückstand, Peronospora und Blattläuse sind vorhanden. — Auch in Belgien traten die Aphisfliegen auf.

In England verhinderte ein kaltes Frühjahr und Frost noch um Mitte Mai (Temperaturen von 8—14° F) normales Wachstum, dann folgte kaltes, windiges Wetter, so daß die Pflanzen im Rückstand sind. Der Juni brachte günstige Entwicklung, aber einen starken Befall von Aphis. Auftretende Peronospora muß sofort dem Ministerium für Landwirtschaft gemeldet werden.

Aus U.S.A. wird normales Wachstum und gesunder, kräftiger Pflanzenstand berichtet. Peronospora zeigte sich im Frühjahr in verschiedenen Gebieten, wurde aber durch späteres trockenes Wetter beseitigt.

## Joh. Barth & Sohn.

### Umrechnungs-Tabellen

<b>Flächenmaße:</b>	1 ha = 2,934 hayr. Tagwerk = 117360 Quadratfuß, 1 ha = 2,471 acres, 1 acre = 0,404 ha, 1 Katastral Joch = 1600 Quadratklafter = 0,576 ha, 1 jugoslav. Klafter = 3,596652 qm, 1 Deßjatin = 1,092 ha.
<b>Hohlmaße:</b>	1 engl. Standard barrel = 163,56 Liter, 1 engl. Gallon = 4,54 Liter, 1 engl. Pint = 0,568 Liter, 1 amerik. Barrel = 117,35 Liter, 1 amerik. Gallon = 3,79 Liter, 1 Koku = 1,86391 hl.
<b>Gewichte:</b>	1 Ztr. = 110,2 lbs., 1 lb. = 0,453 kg, 1 cwt. = 112 lbs = 50,8 kg = 1,016 Ztr.
<b>Ämtliche Berliner Kurse am 1. Juli 1935:</b>	
	1 USA Dollar \$ . = RM. 2.472
	1 engl. Pfund (£) . = RM. 12.23
	1 tschech. Kr. (Kc) = RM. 0.1035
	1 jugoslav. Dinar. = RM. 0.0565
	1 französ. Franc (ffr) . = RM. 0.1641
	1 helg. Franc (bfr) . = RM. 0,0838
	1 poln. Zloty . . . . = RM. 0.469